

# Wolauer Tagblatt

Ercheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Zusätze) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Kempotic, Piazza Carl I., entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die erste Spalte, Restanzen im reaktionellen Teile mit 60 h für die zweite, ein gewöhnlich gebrauchtes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein jetzgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für spätere und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgefordert. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Kempotic, Piazza Carl I., ebenerdig und die Redaktion Via Genio 2, I. Stod. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelnummernschleß in allen Straßen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dudel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Kempotic, Pola, Piazza Carl I.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 30. August 1912.

Nr. 2262.

## Was wir Madjaren wollen.

Der „Ostdeutschen Rundschau“ schreibt man aus Wien-Brest folgenden Artikel, den wir samt den Kommentaren wiedergeben:

„Was wir Madjaren wollen“ — das hat mir offenherzig ein vornehmer Madjare kundgetan, der eine hervorragende politische Rolle spielt, zu den führenden Köpfen unter den Madjaren zählt und fraglos ernst genommen werden muß. Mit seiner Erlaubnis teile ich seine Aeußerungen mit:

„Ich bin kein Anhänger der regierenden Partei und kein Rossstich, aber ich bin überzeugter Madjare. Ich verkenne nicht den großen Einfluß der deutschen Geisteskultur in Ungarn, aber ich strebe gleich allen meinen madjarischen Mitbürgern die völlige Losrennung von Oesterreich an. Wir wollen weder Ausgleich noch Heereskompromiß, wir wollen die Personalunion — vorläufig! Spätere Geschlechter wollen sicher mehr, die Habsburger können ja auch in zwei Linien — zu Wien und Pest — residieren. Was aus Oesterreich werden, was will (Sehr gütig!), wir Madjaren müssen die erste Balkanmacht werden! Unsere Offiziere hüten sich, auszusprechen, was jeder Patriot (im madjarischen Sinne!) glühend ersehnt. Kommt es jetzt zum Kriege zwischen Montenegro, Serbien und Bulgarien mit der Türkei, so rückt das Ziel für uns näher: die Herrschaft über die politisch unruhigen Balkanvölker. Was sagt, wir Madjaren seien eine Insel im slavischen Meere? Nun, wir werden dieses Meer mit madjarischem Festland zuschütten! Es darf in Ungarn keinen Nationalitätenhaber geben — wir Madjaren müssen sowohl Rumänen wie Slowaken, Kroaten und Deutsche energisch madjarisieren. (1) Das wollen alle Madjaren von Lufacs bis Kofutsch! (Das glauben wir!) Wir sind darin einig, daß uns Madjaren die politische Zukunftsaufgabe winkt, den Balkan zu zivilisieren (erst sollen sich die Madjaren selbst zivilisieren.) Ja, warum soll Ungarn nicht einst ein Kaiserreich werden bis zum Bosporus? Mit einer „gemeinschaftlichen“ Armee erreichen wir das nie, nur mit einem nationalen Heere!

Der ewigen Freundschaft des Deutschen Reiches sind wir sicher. (Auf mein unglückliches Geschick hin wiederholte der Magnat ausdrucksvoll: „Ganz sicher, denn unsere Pläne unterstützen ja nur die des Deutschen Reiches!“) Mag Italien auch bald zu Frankreich abschwanken, Ungarn und das Hohenzollernreich

sind aufeinander angewiesen. (?) Wir Madjaren müssen eine Großmacht werden, die Rußland im Schach hält — das will Kaiser Wilhelm! (Wörtlich.) Für diesen hohen politischen Gedanken opfert der Kunge Kaiser gern die Schwaben im Banat und die Siebenbürger Sachsen. (?) Mehr Jahre Frieden braucht das selbständige Ungarn noch, dann fürchten wir keine europäische Konstellation mehr. Wir Madjaren sind die berufenen Erben der Krone von Byzanz. Und wir erreichen alles mit Hilfe des Deutschen Reiches — darauf glaube ich bombenfest und mit mir alle Madjaren. Wir müssen los von Oesterreich, um eine große Nation zu werden, die eine Kulturmission im Osten erfüllt.“

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 29. August 1912.

### Der einjährige und der zweijährige freiwillige Präsenzdienst in der Kriegsmarine nach dem neuen Wehrgesetz.

Die Bestimmungen des alten Wehrgesetzes in Bezug auf den einjährig-freiwilligen Präsenzdienst in der Kriegsmarine erfuhren, wie schon gemeldet, im neuen Wehrgesetz einschneidende Veränderungen und es erscheint zweckmäßig, diese eingehend zu beleuchten.

Nach dem alten Wehrgesetz konnten als Einjährig-Freiwillige in der Kriegsmarine dienen: 1. Kapitäne und Leutnants der Handelsmarine mit Brevet, 2. Berufsleute mit Schulungszeugnis einer inländischen nautischen oder mit Zeugnis über die Absolvierung einer solchen ausländischen Schule, die in Ausübung ihres Berufes mindestens ein Jahr auf Schiffen langer Fahrt oder auf großen Küstenschiffen eingeschifft waren; 3. ordentliche Hörer einer technischen Hochschule, die sich dem Maschinenfache widmen und 4. absolvierte Schüler der mechanisch-technischen Abteilung einer höheren Gewerbeschule oder des Schiffbaukurses an der Handels- und nautischen Akademie in Triest, wenn sie das Reisezeugnis, beziehungsweise das Befähigungszeugnis für Schiffbau erlangt haben. Die Einjährig-Freiwilligen des Seemannsberufes wurden nach Ablauf des Präsenzdienstes entweder zu Seekadetten in der Reserve (nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung) befördert oder als Unteroffiziere in die Reserve überfetzt; die des Maschinenwesens wurden

aber nach Ablegung einer Prüfung zu Reserve-Maschinenunteroffizieren ernannt und konnten als solche nach Ablegung beider Staatsprüfungen an einer technischen Hochschule auf eigenes Ansuchen zu Maschinenbau- oder Betriebsleuten in der Reserve ernannt werden.

Das neue Wehrgesetz erkennt die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes in der Kriegsmarine nur Berufsleuten zu: sie müssen das Schulungszeugnis einer nautischen Schule erlangt haben und als Kadetten mindestens ein Jahr auf Reisen außerhalb der Grenzen der kleinen Küstenschiffahrt eingeschifft gewesen sein. Denjenigen, die der letzteren Bedingung bis zum 1. Oktober des Vorjahres nicht entsprochen haben, kann ein Präsenzdienstauschub bis zum 1. Oktober des Jahres, in welchem sie ihr 24. Lebensjahr vollenden, bewilligt werden. Diese Einjährig-Freiwilligen dienen ein Jahr präsent und 11 Jahre in der Reserve.

Hingegen wird den Hörern der Technik (im Maschinenbaufach), dann den absolvierten Schülern der mechanisch-technischen oder elektrotechnischen Abteilung einer höheren Gewerbeschule in Oesterreich oder Ungarn und der höheren Fachschule für Bau- und Maschinenbau in Wien, dann den Absolventen des oben angeführten Schiffbaukurses in Triest die Begünstigung des zweijährigen freiwilligen Präsenzdienstes in der Kriegsmarine zuerkannt, und zwar Techniker erst nach Ablegung der zwei Staatsprüfungen über das Maschinenbaufach mit mindestens gutem Erfolg, Gewerke (Bau- und Maschinenbau) mit mindestens nach Erlangung des Zeugnisses der Befähigung zum Schiffbau. Vorausgesetzt ist natürlich immer die physische Eignung. Diese Zweijährig-Freiwilligen dienen 2 Jahre präsent und 10 Jahre in der Reserve. Wenn sie, bei guter Konduite, den Nachweis für die Erlangung der Maschinenbau(Elektro)elevencharge erbringen, werden sie als solche, im gegenteiligen Falle als Maschinen(Elektro)unteroffiziere oder in der ihrem Wissen entsprechenden Charge in die Reserve überfetzt. Das Ansuchen um Ableistung des zweijährigen Präsenzdienstes in der Marine kann jederzeit vor Austritt des Frontdienstes im Heere oder der Landwehr erfolgen. Techniker, die darum ange sucht, die zweite Staatsprüfung aber bis zum 1. Oktober des Jahres, in dem sie das

24. Lebensjahr vollenden, nicht abgelegt haben, kann der Präsenzdienstauschub bis 1. Oktober des Jahres, in dem sie das 26. Jahr vollstrecken, bewilligt werden. Die Zweijährig-Freiwilligen der Kriegsmarine genießen alle Begünstigungen, die den Einjährig-Freiwilligen eingeräumt sind. Sowohl der einjährig- wie auch der zweijährig-freiwillige Dienst wird auf Staatskosten abgeleistet.

Für die Einführung des zweijährigen statt des einjährigen Präsenzdienstes für Techniker, Gewerkschüler usw. sprachen sehr gewichtige Gründe: es hat sich gezeigt, daß das eine Jahr nicht genügt, um auch bei guten theoretischen Kenntnissen, halbwegs brauchbare Maschinen(Elektro)unteroffiziere oder Eleven heranzubilden. Auch begnügt sich das neue Wehrgesetz bei Hörern der Technik nicht mehr mit der Forderung, daß sie eben nur Hörer sein müssen und sich dem Maschinenfache widmen, sondern es wird die Ablegung der beiden Staatsprüfungen mit mindestens gutem Erfolge verlangt. Der Grund zu dieser Meinung ist einleuchtend: es geschah häufig genug, daß zur Zeit der Gültigkeit des alten Gesetzes sich Naturanten, die an einer technischen Hochschule inskribiert waren, zum Einjährig-Dienste in der Kriegsmarine meldeten, ohne die geringsten technischen Kenntnisse zu besitzen. Sie waren im technischen Fache natürlich ebenso unverwendbar, wie naturgemäß auch als Seeleute. Nach Schluß ihres Präsenzdienstes hatte die Kriegsmarine an ihnen weder Maschinen- oder Elektroeleven und Unteroffiziere, noch Seeleute für den Mobilisierungsfall gewonnen.

### Flüchtigmachung der Ruhegenüsse der Militärwitwen und Waisen.

Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß laut Mitteilung des k. u. k. gemeinsamen Finanzministeriums die Ruhe- und Versorgungsgegenstände der Witwen und Waisen nach Militärpersonen vom 1. Jänner 1913 angefangen auch innerhalb der Kronländer Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg, Galizien und Dalmatien im Wege der k. k. Postsparkassa zur Auszahlung gelangen werden. Mit dem bezeichneter Termin wird demnach das ganze Gebiet der im Reichsrate vertretenen Königreichen und Länder hinsichtlich der Auszahlung zu Lasten des gemeinsamen Pensions-etats in den Postsparkassenverehr einbezogen sein. Eine Verständigung der Parteien, deren Versorgungsgegenstände bereits in Vorschreibung stehen, hat durch die militärische Weisungs-

## Goldfieber.

Roman von Edmund Richel.

24 Nachdruck verboten.

Er warf die Feder auf den Block und gab beides dem Anwalt zurück; dann ließ er sich in die Kissen zurücksinken.

Darf ich das mitnehmen? fragte Cromer und sah das Blatt, um es abzureißen.

Gewiß — es ist ja für Sie bestimmt! Ich dachte erst, Sie würden die zehntausend Dollars ausbezahlen, die Howard zu unserem gemeinsamen Unternehmen beizusteuern entschlossen war, und damit hätte die Geschichte ein Ende. Aber wenn all das Geld jetzt der Familie zukommt, verlohnt es sich ja nicht, wegen einer solchen Kleinigkeit Zeit zu verlieren.

Wieder lachte Stees; es war dieses Mal ein leises, sardonisches Lächeln. Cromers schmerzlicher und ängstlicher Blick verriet abermals, daß er die Berechnungsfähigkeit des andern in Zweifel zog.

Dann ist meine Aufgabe erledigt; ich wünsche Ihnen guten Tag Herr Stees, sagte er kalt, verbeugte sich und verließ das Zimmer.

Clarence erwartete ihn in der Halle am Ende des Korridors.

Meine Mutter würde Sie gerne sprechen, Herr Cromer.

Und ich möchte einige Worte mit Ihnen reden. Aber können wir es verantworten, Ihren Vater ganz allein zu lassen?

Oh gewiß. Die letzten drei Tage hat er sich vollständig wohl befunden. Außerdem will er mich gar nicht mehr in seinem Zimmer sehen. Er behauptet, er brauche keinen Krankenwärter mehr, fügte der junge Mann hinzu und gab so seinen Worten eine andere Bedeutung, als sie seine erste impulsive Erklärung hervorgerufen haben konnte.

Und wie geht es ihrer Mutter?

Danke, viel besser. Sie wartet im Wohnzimmer. Kommen Sie mit!

Frau Stees saß in einem Lehnstuhl am offenen Fenster; im Garten war Myra Laramie ganz in der Nähe damit beschäftigt, rante ganz in dem Strauße zu schneiden. Mit Rosen zu einem Strauße entfernte sich das instinktivem Taktgefühl entfernte sich das Mädchen ein wenig, als sie den Besucher eintreten sah. Clarence setzte sich in die Nähe des Fensters und verfolgte die von der Sonne beschienene, schlank Gestalt, die hinter einem Strauch zum andern schwebte, während er der Unterhaltung zuhörte.

Sie haben mir geschrieben, Frau Stees, begann der Anwalt nach kurzer, höflicher Be-

grüßung, daß Sie es für angebracht halten, Schritte zu unternehmen, um Herrn Howards Leichnam aufzufinden und ihm ein christliches Begräbniß zuteil werden zu lassen. Das war ein freundlicher Einfall von Ihnen, der für Ihre weibliche Herzengüte spricht. Aber es ist noch ein anderer Grund vorhanden, der diesen Versuch erheißt.

Clarence wandte sich um; seine Augen suchten die seiner Mutter. Wiedererwachte Angst sprach aus ihren Blicken; wurde ihr ursprünglich gehegter Verdacht auch von anderen geteilt? Aber Cromer fuhr mit ruhiger Stimme in seiner Rede fort.

Es ist notwendig, sobald als möglich den Eingang Herrn Howards auf geistlich gültige Weise festzustellen. Dies kann nur durch Auffindung des Leichnams geschehen. Unglücklicherweise besteht über seinen Tod kein Zweifel mehr. Aber das genügt dem Gesetze nicht wir müssen einen unanfechtbaren Beweis beibringen, ehe über sein Vermögen verfügt werden kann.

Die beiden Zuhörer atmeten erleichtert auf. Clarence beobachtete wieder das Mädchen zwischen den Rosensträußern. Frau Stees neigte ihr Haupt zum Zeichen, daß sie den Ausführungen des Anwalts folge.

Unter den obwaltenden Umständen, fuhr Cromer fort, fühle ich mich völlig berechtigt, freimütig mit Ihnen über meinen unglücklichen Geschäftsfreund zu reden. Es ist vielleicht gut, wenn ich gleich hier vorausschicke, daß ich aus Massachusetts stamme und daß ich in früheren Jahren mit der Familie Herrn Howards eng befreundet war. Daher durfte ich mich auch seines Vertrauens in weit höherem Maße erfreuen, als wenn er lediglich aus dem Grunde nach Los Angeles gekommen wäre, um meinen rein geschäftlichen, sachlichen Rat einzuholen. Er erzählte mir von seinen alten freundschaftlichen Beziehungen zu Ihnen.

Frau Stees zuckte unmerklich zusammen; ihre Lippen bebten ein wenig. Sie blickte den Anwalt forschend ins Gesicht, konnte aber nur würdiges Wohlwollen darin entdecken, als er in gleichem Tone fortfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

**Krondorfer** als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Abmagerungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen. Hauptdepot in Pola: TOMMASO FONDA



hörde nicht zu erfolgen. Jene Verforgungs- genüsse, die ab 1. September 1912 in diesen sechs Kronländern neu in Zuwachs kommen oder dahin überwiesen werden sollen, werden schon von diesem Zeitpunkte anfangen im Wege der Postparaffa durch die gemeinsame Zentralkassa flüssig gemacht; den betreffenden Erläutern des Kriegsministeriums wird stets eine „Belehrung“ zur Ausfolgung an die Parteien beiliegen.

**Schiffsnachricht.** Laut Telegramm der Marinefektion ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ am 28. d. in Tlingtau eingelaufen. Aufenthalt 2 Tage; an Bord alles wohl.

**Eröffnung des Marinebades.** Das neue Marinebad in der Arsenalringstraße wird demnächst eröffnet werden.

**Eine Fahrt mit dem Marineluftschiff** unternahm der sachlich in Wiener-Neustadt ausgebildete Pilot Vinienschiffsteu- nant M a z u r a n i c vom Hangar auf der Insel St. Caterina gestern um 6 Uhr nach- mittags. Er erhob sich in einer mäßigen Höhe und entfernte sich auch nicht weit; nach einer Viertelstunde sah man das Luftschiff sich langsam senken und ins Meer fallen. Ein Rettungsboot erschien bald an die Stelle und der Luftschiffer kam mit heiter Haut davon. Das Luftschiff scheint auch keinen besonderen Schaden erlitten zu haben.

**Bestschützen.** Samstag den 31. August findet bei günstiger Witterung (sonst am nächstfolgenden Samstag) ein Bestschützen- stadt. Zur Verteilung gelangen 16 Kreise. Zugleich wird um den vom k. u. k. Kriegs- ministerium, Marinefektion, gewidmeten Wan- derpreis gekämpft. Anfang 2 1/2 Uhr nach- mittags. Nennungsschluss 3 1/2 Uhr nachmit- tags.

**Das Flugwesen bei den Manövern.** Aus Wiener-Neustadt wird gemeldet: Zu den am 7. September beginnenden Manövern rücken sämtliche 30 Offiziere des Luftschiff- laders von Wiener-Neustadt ab. Das Kom- mando wird der Kommandant der Luftschiff- abteilung Oberstleutnant Uzelac führen. Das Luftschiffkorps wird diesmal in drei Abtei- lungen eingeteilt sein, die von Hauptmann v. Petrovich, Oberleutnant Ritter v. Blasche und Oberleutnant Müller kommandiert wer- den. Es gehen sämtliche Strich-Apparate mit den neu übernommenen 14, im ganzen also 18 auf das Manöverfeld ab. Außerdem kommt der noch auf dem Wiener Flugfeld befin- dliche Bohner-Pfeilflieger, auf dem Oberleu- nant Ritter n. Blasche seine Weltrekord während der Flugwoche aufgestellt hat, auf das Manöverfeld und wird auch von dem Genannten selbst pilotiert werden. Wie ver- lautet, hat das Militärärar bei der Firma Bohner noch einen Pfeilflieger bestellt. Für den Transport der Apparate wurden eigene Waggons konstruiert; sie stehen bereits am hiesigen Flugfeld zur Verladung der Appa- rate, welche derzeit in Zelten untergebracht sind, bereit. Die Wagen sind ganz eigenartig konstruiert. Diejenigen, welche die Form eines Möbelwagens haben, sind zur Aufnahme der Flügel bestimmt, während die plateauartigen Wagen für das Fahrgestell dienen. Nach den Manövern wird ein Teil des Flugmaschinen- laders die Winterflugstation Görz beziehen und direkt vom Manöverfeld dorthin ab- gehen, während der andere Teil wieder auf das Wiener-Neustädter Flugfeld zurückkehrt.

**Das größte Schiff unserer Handels- marine.** Vorgestern vormittags unternahm der neue, für den Passagierdienst zwischen Triest und Venedig bestimmte Turbinen-Ed- dampfer „Benzia“ der Reedereifirma Trip- covich und Komp. eine dreistündige Fahrt im Triester Golf, zu der eine Anzahl Vertreter der Behörden, der Handelskammer, der Re- edereifirma, der Handels- und Verkehrsver- bände und der Presse geladen waren. Dieser Dampfer ist das größte Schiff unserer Handelsmarine. Er wird von Freitag an jeden Tag die Fahrten von Venedig und zu- rück unternehmen und für die Ueberfahrt drei Stunden brauchen.

**Die Weinrente im Küstenlande und Dalmatien.** Im Kronlande Görz sind alle Qualitäten sehr vielversprechend und besonders die Qualitäten „Riboilla“, „Blaufränkisch“ und „Refosco“, welche die Hauptorten für den Handel sind, lassen eine sehr reiche Ernte erhoffen. Der „Burgunder“, zeigt sich frühreif. Die Weinlese des Jahres 1912 dürfte für Triest eine der der Qualität und Quantität nach besten des letzten Jahrzehnts werden. Istrien hat ebenfalls im großen und ganzen eine vielversprechende Weinlese zu erwarten, obgleich sie in gewissen Gegenden durch Hagel einigermaßen beeinträchtigt worden sein dürfte. In Dalmatien hofft man nach Aussagen des staatlichen Inspektors für die Weinkulturen auf eine Produktion von 1.400.000 Hektoli- tern. Der Wein wird gut sein, denn die Wein- reben waren im allgemeinen heuer krankheits-

frei. Der politische Bezirk von Zara wird gegen 200.000 Hektoliter und jener von Ba- novac 40.000 Hektoliter produzieren. Die beste Ernte wird im Bezirke Sebenico erwar- tet. Wahrscheinlich werden heuer die Preise höher als die ohnehin schon ziemlich hohen des Vorjahres sein.

**Losziehung.** Am 5. September findet die Ziehung der 3/0 Boden-Credit Lose, II. Emission statt. Diese Lose sind zum Preise von 6 Kronen bei der hiesigen Credit Filiale, Foroplag, erhältlich.

**Verfuchter Einbruchdiebstahl.** Der 72 Jahre alte Goldarbeiter Domenikus Bu- setto, Piazza Alghieri Nr 1 wohnhaft, fand sich bei der Polizei mit der Anzeige ein, daß in einer der vergangenen Nächte der Verlu- ch unternommen worden sei, in sein Gold- und Silberwarengeschäft mittels Einbruches zu dringen. Das Vorhängeschloß wurde beschädigt vorgefunden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

**Fahrrad Diebstahl.** Der Grundbesitzer Martin Hofandra, der in Vincural Nr. 33 sein eigenes Haus bewohnt, begab sich vor- gestern zu Rad in die Stadt, um hier Einkäufe zu besorgen. Auch im Mechaniker- geschäfte Duda hatte er zu tun, und während er drinnen weilte, stand das Rad ohne Auf- sicht in der Nähe des Einganges. Als Ho- fandra zurückkehrte, fand er die Maschine nicht mehr vor. Ein unbekannter Sportfreund hatte sie mit sich genommen. Zur Kennzeich- nung sei angeführt, daß es sich um ein Was- senrad handelt, das rot lackiert ist. Wert zwischen 60—70 Kronen. Angaben sind an die Polizei zu richten.

**Reinfeuer.** In der Via Diana No. 54, die von dem Tagelöhner Franz Prinz bewohnt wird, brach vorgestern gegen 2 Uhr nachmit- tags aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus. Hausleute benutzten den Brand, ehe die Wohnungseinrichtung vollständig vernich- tet war.

**Chargeschichten.** Dem Arbeiter Anton Sajina ist bekanntlich vor kurzem die Frau durchgebrannt, die bei der Flucht ihr Kind und mehrere Einrichtungsgegenstände mitnahm. Nun hat es sich herausgestellt, daß die Frau bei ihrem Vater weilte. Das Kind sandte sie ihrem Ranne zurück. Dieser verlangt nun entweder die Frau zurück oder aber er ver- langt deren Verstrafung wegen Entwendung der erwähnten Einrichtungsgegenstände.

**Ausfchreitungen.** Vorgestern abends passierten die Via Sergia vier Individuen, die eingehängt vorwärtschritten und so den Ver- kehr behinderten. Die Männer — solche waren es — lärmten außerdem außerordentlich. Nach wiederholten fruchtlosen Ermahnungen schritt die Polizei ein. Während zwei der Bärm- macher die Flucht ergriffen, nahmen es die beiden übriggebliebenen mit der Wache auf und gingen gegen dieselbe mit Gewalt vor. Sie wurden schließlich überwältigt und gefesselt in den Arrest abgeführt. Sie sind mit den Vätern Vinzenz Gotar und Josef Trampusch, beide in der Via Arfia No. 8 wohnhaft identisch.

**Wegen Mittellofigkeit** wurde hier der unterstands- und beschäftigungslose Maurer Mathias Camer aufgegriffen und verhaftet. Er wird in seine Heimatgemeinde abgeschoben werden.

### Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Kinematograph „Espold“.** Via Ser- gia Nr. 37. Das Programm für heute besteht in der hochinteressanten Nummer: „Margarethen unglückliches Ende“ oder „Die Braut des Apachen“, ein starkes Drama in 3 Aufzügen mit blutigem Ausgang aus den niedersten Schichten der Großstadt. Die Vor- stellung dauert eine Stunde lang und kann man diesen Film wirklich als eine Triumph- errungenschaft der modernen Kinematographie bezeichnen. Der Eigentümer schenkt vor keinem Opfer, um nur Schönes und Künstlerisches dem werten Publikum darzubieten und hiemit die Spitze vor anderen Unternehmungen die- ser Art führen zu können. Es liegt ihm an einem günstigen Urteil des Publikums daran, das für sein ausgegebenes Geld zufriedengestellt sein will.

**Kinematograph „Edison“.** Via Ser- gia Nr. 34. Programm für heute: „Der Herr Herzog“, brillante Komödie. Hier- auf „Polidor, der Adoptivvater“, komisch.

**Kautschukstempel**  
Hefert schnell und billig Jos. Krmpotik, Pola.

## Militärisches.

Patentabm. 242.

Marineoberinspektion: Vinienschiffsteu- nant Adolf Lenoch.

Marineinspektion: Hauptmann Heinrich Woro- von Juit. Reg. Nr. 87.

Marineinspektion: Vinienschiffarzt Dr. Ro- man Costa.

**Urlaube.** 3 Monate Freg.-Kapt. Franz Frei- herr von Preuschen von und zu Liebenstein für Oesterreich-Ungarn 8 Wochen Korv.-Kapt. Johann Garach für Oesterreich-Ungarn, St.-Maj.-Anton Kalinich für Oesterreich-Ungarn 28 Tage Freg.-Kapt. Harry Ritter von Manner für Oesterreich-Ungarn, Mar.-Rangl.-Smr. Franz Stein für Oesterreich-Ungarn. 21 Tage Konstr.-Feldm. r. Johann Bogar für Oesterreich-Ungarn, Mar.-Diener Eduard Dlabac für Oesterreich-Ungarn. 18 Tage Korv.-Kapt. Paul Pach- ner für Oesterreich-Ungarn. 11 Tage Seelabett Joo- Baierle für Oesterreich-Ungarn, Seelabett Johann Durda für Oesterreich-Ungarn. 8 Tage Freg.-Kapt. Kon- stantin Freiherr von Gerlach für Oesterreich-Ungarn.

**Ausstellung von Marschrouen für Teilnehmer am eucharistischen Kon- gress.** Das Kriegsministerium hat folgenden Erlaß hinausgegeben: Infolge erteilter Zu- stimmung der k. k. priv. Südbahngesellschaft können den am eucharistischen Kongress teil- nehmenden Offizieren (Fähnrichen) und Militärbeamten nunmehr Marschrouen aus- gestellt werden: Auf den österreichischen und ungarischen Linien der k. k. priv. Südbahn- gesellschaft, dann auf den in ihrem Betrieb stehenden Volalbahnen Wien—Pottendorf, Piesing—Kaltenleutgeben, Spielfeld—Naders- burg, Nadersburg—Luttenberg und auf der Warsch—Pratzer-Bahn.

**Aufstellung eines Festungs-telegra- phenladers in Klagenfurt.** Wie wir erfahren, wird der „Festungs-telegraphenlader Klagenfurt“ mit 1. September 1912 aufge- stellt. Weitere Weisungen werden im schrift- lichen Wege erfolgen.

**Probefahrt eines Unterseebootes für die italienische Marine.** Kiel, Ende August. In der Cederwärdter Bucht fand die erste Erprobung des Unterseebootes „Atropos“ statt, das die Germania-Werft im Auftrage der italienischen Regierung gebaut hat. Die Probefahrt nahm einen sehr günstigen Ver- lauf. A) Höchstgeschwindigkeit ergaben sich im Mittel von zwei aufeinander folgenden Durchläufen durch die gemessene Meile 14.7 Knoten, während der Vertrag nur eine Ge- schwindigkeit von 12 Knoten bedingt. „Atro- pos“ ist das erste in Deutschland mit Dieselmotoren zur Erprobung gelangende Untersee- boot. Seine Motoren sind gleichfalls von der Germania-Werft nach ihrem eigenen Zweitakt- typ gebaut. Sie bewährten sich während der ganzen Fahrt vorzüglich. Die Probefahrt fand in Gegenwart des italienischen Marine- attachés statt. Die Länge des Bootes beträgt 44.5 Meter, die Breite 4.4 Meter. Das De- placement beträgt an der Oberfläche 235 Ton- nen, im untergetauchten Zustande 320 Ton- nen. Die Torpedoarmerung besteht aus zwei Rohren, für die vier Torpedos mitgeführt werden.

**Eine Kriegsmarine für Belgien?** Die einflussreiche Zeitschrift „La Belgique maritime et coloniale“ bringt im letzten Heft einen Aufsatz, der für die baldige Schaffung einer belgischen Kriegsmarine eintritt, welche für eine wirksame Verteidigung Antwerpens unentbehrlich sei. Als weitere Aufgaben wer- den der Flotte die Erhaltung der Verbindun- gen mit dem Kongo, sowie die Hebung des Ansehens, der Entwicklung und der Stärke der Handelsflotte zugewiesen. Da dieser Auf- satz in den meisten belgischen Zeitungen ab- gedruckt wurde, so hat jetzt im belgischen Volke eine lebhafteste Agitation für die Schaffung einer Kriegsmarine eingesetzt. Eine solche bestand übrigens bereits bis zum Jahre 1862 und fand bei afrikanischen Unruhen Verwendung.

**Eine Marine-Flugstation in Ve- nedig.** Meldungen aus Venedig zufolge er- richtet das italienische Marineministerium dort eine Station für Wasserflugzeuge. Es sollen zunächst Schuppen für sechs Luftfahr- zeuge errichtet werden. Als Unterstüzung der Wasserflugzeuge werden noch andere Flug- zeuge dort untergebracht werden.

## Drahtnachrichten.

(k. k. Korrespondenzbureau.)

**Eine Reise des deutschen Kai- sers in die Schweiz.**

Bern, 29. August. Der Bundesrat hat die amtliche Bestätigung erhalten, daß der Besuch des deutschen Kaisers bestimmt erfol- gen wird. Im Programme wurden einige kleine Veränderungen vorgenommen. Der Ge- birgsausflug entfällt.

## Todesfall.

Görz, 29. August. Der ehemalige öster- reichisch-ungarische Botschafter in Konstanti- nopol, Graf Calice, ist heute um 4 Uhr früh gestorben.

Görz, 29. August. Das Leichenbegäng- nis des verstorbenen ehemaligen österreichisch- ungarischen Botschafters in Konstantinopel, Graf Calice, findet Samstag um 4 1/2 Uhr nachmittags von St. Peter bei Görz nach Görz statt.

**Die Reise des österreichisch- ungarischen Botschafters beim Quirinal.**

Vaduz, 29. August. Der österreichisch- ungarische Botschafter beim Quirinal, v. Mersch ist hier eingetroffen.

**Generalversammlung der öster- reichisch-ungarischen Bank.**

Wien, 29. August. In der heutigen Ge- neralratssitzung der österreichisch-ungarischen Bank wurde zunächst ein Bericht über den allgemeinen Ernteestand erstattet. Die Steige- rung des Notenumlaufes und der Portefeuilles hat sich gegen das Vorjahr verlangsamt, während das Lombardgeschäft einen unge- wöhnlich hohen Stand aufweist. Die Gesamt- eskontierungen vom 3. Jänner bis 23 August l. J. betragen (in Millionen Kronen) 4.948.2, haben also gegen das Vorjahr um 66.2 zu- genommen. Die Dividen sind andauernd hoch.

**Zinsfuderhöhung der englischen Bank.**

London, 29. August. Die Bank von England hat den Zinsfuß von 3 Prozent auf 4 Prozent erhöht.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Rom, 29. August. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Der General Canova, Gouverneur von Tripolis, hat sich auf Ur- laub nach Italien begeben. Er hat die Reise von der Bucht von Jolum aus angetreten.

Zuara und Regdaline, welche die Punkte bil- den, von denen aus man verschiedene Kara- wankenstraßen beherrscht, einhellig besetzt wor- den sind, würde die Aufrechterhaltung der Besatzung von Sidi Said, welches weder we- gen seiner Lage, noch für die Landungen zweckmäßig ist, eine unnötige Kräftezerpflite- rung bedeuten haben. Aus diesem Grunde hat man die Räumung dieser letzten Ortschaft vor- genommen, welche gestern 27. d. durchgeführt wurde.

**Bulgarien und die Türkei.**

Sofia, 29. August. Das Regierungs- organ „Mir“ protestiert mit dem Ausdruck der Entrüstung dagegen, daß auf dem am vorigen Sonntag abgehaltenen Nationalkon- gress von einigen Rednern mit Gewalttaten und Unruhen gedroht wurde und daß die auf dem Kongresse angenommenen Resolutionsen auf diese Drohungen Bezug nehmen.

**Verbot der Kartoffeleinfuhr.**

Washington, 29. August. Der Sekre- tär des Ackerbauamtes gab die Absicht bekannt, die Einfuhr von Kartoffeln zu verbieten, weil die Kartoffeln Weizen einschleppen.

**Familientragödie.**

Graz, 29. August. In einem Delikatessen- geschäft in der Ungergasse 19 verletzte der ge- schiedene Gatte Wenzel Wotich aus Gries- kirchen in Niederösterreich seiner ehemaligen Frau Maria Wotich sechs Stiche mit einem Bohrer und verletzte sich dann selbst durch 11 Stiche. Beide wurden im schwerverletzten Zustande mittels Rettungswagen ins städtische Krankenhaus überführt.

Wotich wollte mit seiner Frau wieder im gemeinsamen Haushalt leben.

**Feuersbrunst.**

Ungwar, 29. August. Heute brach in der Dampfmühle und Spiritusfabrik der Firma Kaufmann ein Brand aus, der in kurzer Zeit das Gebäude der Mühle einschloß. Ein großer Vorrat von Getreide und Mehl ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Ein Heizer hatte noch zur rechten Zeit das Spiritus- magazin feuerfester abgedeckt, so daß eine Explosion verhütet wurde.

**Eisenbahnkatastrophe.**

London, 29. August. In der Station Barchall rief heute früh eine Maschine in den rückwärtigen Teil eines Zuges hinein. Sechs Wagen wurden zertrümmert, eine Per- son wurde getötet und etwa 40 verletzt.

Manu Inmanuraufnahme bleibt das Marine Kommandant harte nachmittags



# Vermischtes.

**Voltaire, der große Schmarotzer**  
 Man weiß, daß es Voltaire vorzüglich ein-  
 zurichten verstand, sich während seines ganzen  
 Lebens von verschiedenen hohen Herren und  
 selbst vom König von Preußen heberbergen,  
 zerschütten und freihalten zu lassen. Er wohnte  
 lange Zeit im Palast des Präsidenten Ver-  
 nières; es hieß zwar, daß er seine Miete zu  
 bezahlen habe, doch seine Freundin, die Frau  
 des Präsidenten, vergaß stets, sie ihm abzu-  
 jorden. Indessen war Voltaire von diesem  
 Aufenthalt, trotzdem er ihn nur die Mühe  
 kostete, sich der schönen Präsidentin angenehm  
 zu machen, nicht zufrieden und er schrieb,  
 daß er sich in diesem verdamnten Haus un-  
 glücklich fühle, in dem man wie in einer  
 Krippe den Dünge riecht und wo die Ra-  
 roffen und Wagen einen Höllelärm machen,  
 wo es im Winter so kalt ist wie am Pol  
 und der Hausmeister aus seiner Loge ein  
 schlechtes Wirtshaus macht, indem er allen  
 Wasserträgern der Umgegend lauren Wein  
 verkauft“. Im Jahre 1718 fand Voltaire  
 einen anderen Amphitryon, Mme. de Fon-  
 taine-Marteil, die die Gastfreundschaft so weit  
 trieb, daß sie ihm ein Theater erbauen ließ,  
 auf dem er seine Tragödien auführen lassen  
 konnte. Als sie starb, sagte er: „Ich habe  
 ein gutes Haus, dessen Herr ich war, und  
 40000 Kronen Miete, die zu meiner Be-  
 streuung ausgegeben wurden, verloren“. Nach-  
 her wohnte er fünfzehn Jahre bei seiner  
 „Gotttheit“, Mme. du Chatelet, bis er an den  
 Hof des großen Friedrich kam. Bei seiner Rück-  
 kehr nach Paris wohnte er wieder im Hause  
 des Präsidenten Vernières; es gehörte ihm  
 dem Marquis von Billeter, der gleich seinem  
 Vorgänger glücklich war, den Patriarchen von  
 Ferny heberbergen zu können.

**Wie viel Menschen kann die Erde  
 ernähren?** Diese Frage, die aufs engste mit  
 dem Bevölkerungsproblem und mit der Be-  
 völkerungspolitik zusammenhängt, die auch von  
 großer Bedeutung für unsere Stellungnahme  
 zum Mattheusianismus ist und die durchaus  
 nicht auf einen praktisch unbegrenzten Zuwachs  
 an möglicher Erdbevölkerung führt, verucht  
 der Berliner Privatdozent Professor Dr. Karl  
 Ballod jetzt in „Schollers Jahrbuch“ zu  
 lösen. Die anbaufähige Fläche auf der Erde  
 beträgt 5600 Millionen Hektar, von der rund  
 die Hälfte, wie angenommen sei, als Acker ge-  
 nützt wird. Nach amerikanischem Standart of  
 Life gehört zur Ernährung eines Menschen  
 etwa 1.9 Hektar mit Getreide bestellte Fläche,  
 beziehungsweise etwa 12 Hektar Ackerland,  
 einschließlich der für die Ernährung von Nutz-  
 und Zugvieh nötigen Faserstoffe an Baum-  
 wolle u. s. w. Damit kommt man auf eine  
 mögliche Erdbevölkerung von nur 2333 Mil-  
 lionen Menschen, eine Anzahl, die bei der  
 heutigen Volksvermehrung leicht in einem Men-  
 schenalter erreicht werden könnte. Wir hätten  
 uns durchaus keinen Ueberflusses an Land zu  
 erfreuen. Nun können aber anderthalb bis  
 doppelt so große Ernten erzielt werden als  
 in Amerika. Andererseits ist anzunehmen daß von  
 den heutzutage etwa 66.3 Millionen Deutschen  
 rund 50 Millionen von dem Ertrage der  
 Ackerfrüchte der eigenen Scholle leben. Auf  
 den Kopf ist also hier nur ein halber Hektar  
 Ackerland erforderlich, nach deutscher Lebens-  
 haltung würden also 5600 Millionen Men-  
 schen auf der Erde leben können. In Ja-  
 pan genügt 0.1 Hektar mit Getreide bestellter  
 Fläche zur Ernährung eines Menschen. Nach  
 dem japanischen „Standard of Life“ können  
 also rund 22.400 Millionen Menschen ernährt  
 werden. Sombart allerdings hält die  
 Lebenshaltung des deutschen Volkes für so  
 hochgestiegen, daß, wenn man sie auf die Be-  
 völkerung der ganzen Erde ausdehnen würde,  
 die Erde heute schon als überbevölkert er-  
 scheinen müßte. Aber auch wenn der Unterschied  
 der möglichen Erdbevölkerung bei hoher oder  
 niedriger Lebenshaltung nur das Fünffache  
 betragen würde, wäre die Aussicht für die  
 Völker mit hoher Lebenshaltung nicht sehr  
 trostreich. Die Gefahr, so schreibt Ballod,  
 liegt nahe, daß die Europäer von den wieder-  
 erwachenden Massen Ostasiens erdrückt wer-  
 den. Es bleibe höchstens die Hoffnung, daß  
 auch die Ostasiaten von den Kulturideen  
 Europas und Amerikas so sehr durchdrungen  
 werden, daß sie nicht die höchstmögliche  
 Vermehrung an sich, sondern die menschen-  
 würdige Existenz als erstrebenswertes Ziel  
 ansehen. Borkaufing müssen wir also bei der  
 Zahl von 5600 Millionen bei einigermaßen  
 menschenwürdiger Lebenshaltung bleiben. Eine  
 Vermehrung wäre denkbar, wenn durch den  
 Fund großer Lager an Phosphorsäure dauernd  
 eine Ueberschuldung der Acker an Phos-  
 phor möglich wäre und sich die Nahrungsmittel-  
 erzeugung dadurch verdoppeln ließe.  
 Heute verfügen die Amerikaner und Franzo-  
 sen über die Phosphorschätze, vielleicht daß

Deutschland noch auf einigen Südpoleiseln  
 weiter erhebliche Lager auffinden kann. Die  
 bekannten Phosphoritlager können beim heu-  
 tigen Abbau in hundert Jahren zu Ende sein  
 Deutschland ist aber in der glücklichen Lage,  
 über die dem Weltverkehr leicht zugänglichen  
 Kalialzlager zu verfügen. Da sicher Ameri-  
 kaner und Franzosen in Zukunft die Ausfuhr  
 ihrer Phosphorite vielleicht ganz verbieten  
 werden, so müßte Deutschland beim Abschluß  
 künftiger Handelsverträge den Grundsatz aus-  
 stellen: keinen Zentner Kalialz ausfuhr ohne  
 entsprechende Menge Phosphorit ausfuhr. Für  
 die Ausdehnungsmöglichkeit des deutschen Vol-  
 kes will Ballod den Grundsatz befolgen: Ver-  
 teilung der anbaufähigen Erdbereiche ent-  
 sprechend der tatsächlichen Bevölkerung.

**Die ausgespielte Witwe.** In einem  
 vornehmen Pariser Klub saß kürzlich ein ele-  
 gantes Trio am Spieltisch. Und um sie herum  
 stand der ganze Klub und sah voll höchster  
 Spannung dem Spiele zu; war es doch  
 durchgeföhrt, daß der Einsatz nicht schöner  
 Mammon, sondern eine junge, hübsche, mit  
 allen nur erdenklichen Liebreizen ausgestattete  
 lustige Witwe war, die allerdings auch —  
 nebenbei gesagt! — der nötigen Moneten  
 nicht entbehrte. Alle drei waren in die lustige  
 Witwe regelrecht verknallt und keiner wollte  
 sie dem anderen abtreten. Quelleren? Das  
 hatte gar keinen Zweck. Lange wogte die Be-  
 ratung der Freunde hin und her, bis schließ-  
 lich einer, zweifellos der geistvollste des Trios,  
 den erlösenden Ausweg fand. Er schlug kurzer-  
 hand vor, die Witwe beim „Ecarté“ auszu-  
 spielen. Per eine der drei war ein junger  
 Offizier und hatte kein Geld, aber einen be-  
 rühmten Namen; der zweite war einer der  
 ersten „Elegant“ des Seinedabels und hatte  
 kein Geld; der dritte war der Sohn eines  
 hervorragenden Politikers des zweiten Kaiser-  
 reichs und hatte kein Geld. So fiel denn  
 auch der anfangs gehegte Plan ins Wasser,  
 doch der Formalität halber gleichzeitig 15 000  
 Franken zum Einsatz zu machen, damit der  
 Gewinner doch nicht so ganz „ohne“ vor die  
 hübsche lustige Witwe treten könnte. Der  
 Schluß des Spieles erfolgte unter Ausschluß  
 der Definitivität, so daß man nicht weiß,  
 wem nun die Witwe ihre kleine Hand reichen  
 muß; aber auf jeden Fall muß der Gewinner  
 jedem der Unterlegenen die stattliche Summe  
 von einer Million Franken als Schmerzens-  
 geld auszahlen, was ihm aber — wie man  
 in Erfahrung gebracht hat — bei der „klei-  
 nen Mitgift“ nicht schwer fallen wird.

**Die frischgestrichene Bank.** In den  
 „Leipz. N. N.“ lesen wir folgendes hübsche  
 Geschichtchen: In Würzburg hatte die Frau  
 eines Bürgers ihren Mann im Verdachte ehe-  
 licher Untreue, und sie wurde darin bis zur  
 rasenden Eifersucht bestärkt, als sie eines  
 Morgens die Hofen des Hausherrn visitierte  
 und an deren Sitzfläche Flecken fand, die nur  
 von einer frischgestrichenen Bank herrühren  
 konnten. Eine Auseinandersetzung, bei der der  
 Kleiderklopper eine Rolle spielte, aber nicht  
 auf den Hofen, sondern auf der Bettdecke, die  
 sich der tieferschrockene Eheherr bis über die  
 Ohren gezogen hatte, war die Folge. Dann  
 trug die beleidigte Gattin, tiefen Orsch im  
 Herzen, die Hofen in einen Laden zum Rei-  
 nigen und traf dort eine blühendere Klüch-  
 nerin, die einen Frauenrock brachte, der eben-  
 falls solche Flecken an der Sitzfläche hatte wie die  
 mehrfach erwähnten Beinkleider. Die Frau  
 zog die Köchin in ein Gespräch und brachte  
 bald genug aus dem gutmütigen Ding  
 heraus, daß die Flecken auf ihrem Sonn-  
 tagsrock von einer gemeinsamen Sitzung  
 tags zuvor auf einer frischgestrichenen  
 Bank herrührten. Das war zuviel. Wie  
 eine Furie fiel die Eifersüchtige über das  
 Mädchen her, allein das Ende vom Liede  
 war eine reuevolle Abbitte und die Zahlung  
 war eine reuevolle Abbitte und die Zahlung  
 eines erheblichen Schmerzensgeldes; denn der  
 Schatz der Köchin war ein Würzburger Bir-  
 ger, sondern ein Trainofiziant, der seine leder-  
 ger, sondern ein Unausprechlichen nicht in die  
 gewappneten Anausprechlichen nicht in die  
 chemische Wäscherei zu tragen brauchte, son-  
 dern nur ein paar höhnische Bemerkungen  
 über sein Stubenältesten anzuhören hatte, als er  
 seiner Hofenbodenleder nach jener demütigen  
 nächstlichen Bankführung wieder auf den alten  
 Glanz herrichtete.

**Die älteste Zeitung der Welt.** Einer  
 aus Peking eingetroffenen Nachricht zufolge  
 hat der Präsident der chinesischen Republik  
 Yuan-shik'ai die Zeitung „King-Wao“ für  
 unanfechtbar erklärt. Damit ist die älteste Zei-  
 tung der Welt verschwunden. In der Hof-  
 bibliothek des Kaisers von China sind inter-  
 essante Dokumente aufbewahrt, die auf die  
 Geschichte der ältesten Zeitung der Welt  
 „King-Wao“ bezug haben. Die Hauptschrift-  
 leiter des Blattes bekundeten oft beispiellosen  
 Mut und großen Patriotismus. So hat im  
 8. Jahrhundert der Chefredakteur des „King-  
 Wao“ den kaiserlichen Prinzen Fin-Mo-Ling

des Verrates bezichtigt, wofür er schrecklichen  
 Foltern unterworfen und schließlich dem Ver-  
 gessenwerden überliefert wurde. Auch Fern-  
 die uns ganz modern anmuten, verbreitete  
 diese Zeitung bereits vor 900 Jahren. Im  
 12. Jahrhundert hatte nämlich der Haupt-  
 schriftleiter des „King-Wao“ den Mut, die  
 Regierung aufzufordern, der Trahison und  
 den Zeremonien den Rücken zu kehren und  
 „linge Menschen nach Europa zu schicken, um  
 dort zu lernen, zu sehen und zu hören“. Auch  
 wegen dieses Mut's wurde der Medakteur, der  
 damals bekannte und berühmte Dichter Gur-  
 Nu-Tschang, enthauptet; sein Kopf mit ab-  
 geschüttelten Ohren und herausgerissener Zunge  
 wurde in allen Städten Nordchinas ausge-  
 stellt.

**Etwas Heiteres. Vereinfachung.**  
 „Ich dachte, Sie wollten Fräulein Schnudblig  
 heiraten?“ „Ich auch, da habe ich aber er-  
 fahren, daß sie jährlich 10.000 Mark für  
 ihre Schneiderin ausgibt.“ „Und nun?“ „Na,  
 dann heirate ich natürlich die Schneiderin.“  
 — Der Dichter fürst. Verleger: „Sie  
 haben doch diese Verse jemand vorzulesen,  
 nicht wahr?“ Dichter: „Nein, Herr Direktor,  
 noch nie.“ Verleger: „Da hören Sie,  
 woher haben Sie dann das blaue Auge?“

**Telegraphischer Wetterbericht**  
 am 29. August 1912.  
 Das Maximum liegt heute über Zentraleuropa.  
 Ueber Irland ist ein neues Minimum erschienen,  
 während das bisher über der Ostsee lagernde weiter  
 nach N abgerückt ist.  
 In der Monarchie noch teilweise bewölkt bei  
 variablen schwachen Winden und kaltem; an der  
 Adria heiter, mäßige zumeist östliche Winde, etwas  
 zäher. Die See ist leicht bewegt.  
 Wetter in den nächsten 24 Stun-  
 den für Pola: Heiter bis leicht wolkig, Winde aus  
 dem 2. und 3. Quadranten, wärmer  
 Temperatur am 2. morgens 68.4  
 nachm. 64.4  
 am 3. morgens 64.8  
 nachm. 64.0  
 Regenüberschuß in Pola: + 73.5 mm.  
 Minimum des Seewassers um 8 Uhr vorm.  
 Anzeichen: 4 N — nachmittags

**Das so außerordentlich beliebte  
 Favorit-Modenalbum**  
 Herbstmoden, Preis 85 Heller, ist eingetroffen bei  
**E. Schmidt, Buchh., Foro 12.**

## Kleiner Koffer

Zwei Briefe erliegen unter „G. v. D.“  
**Herz Ad**  
 Kellner wird per sofort ein unmöbliertes einfaches  
 Zimmer zum Einstellen von Möbeln für die  
 Dauer eines Jahres, Anträge an die Administration.  
 2040

**Zu vermieten** Wohnung mit 1 großen und 1 kleinen  
 Zimmer, Küche, Wasser etc. Via Nicolò  
 Tommaso. Ankauf Via Arena 18, Haus Pola. 354

**Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern und Küche  
 prompt zu vermieten. Via Tartini 27.  
 335

**Zu vermieten** mit 1. September Wohnung mit drei  
 Zimmern, Küche mit ganzem Komfort.  
 Via Deseghi 64, 1. Stod (Villa). Anzfragen bei  
 Soffich, Marktthalle Nr. 2.  
 321

**Zu vermieten** Wohnungen mit 2 Zimmern, Kabinett,  
 Küche, Terrasse, Badzimmer, Vorzim-  
 mer samt allem Komfort. Via Carlo Desfranceschi 41.  
 288

**Sogleich zu vermieten** Herrschaftswohnungen im  
 neuen Hause Ede Via De-  
 duja und Nicolò Tommaso (Pratto sette Moreri).  
 324

**Intelligentes Fräulein** Wienerin, mit Ausstattungs-  
 wünsch wegen Mangel an Bekanntschaft, ehbare  
 Korrespondenz mit solidem, älteren Marineunter-  
 offizier, Witwer bevorzugt, Christen, zwecks späterer  
 Ehe. Anträge unter M W., postlagernd Marzfeld.  
 359

**Zu vermieten** 2 Zimmer, Küche. Via Epulo Nr. 1.  
 Haus Barbali.  
 1985

**Kleines** möbliertes Zimmer bei deutscher Familie in  
 Via Beccaria (neues Haus), mit 1. oder 15.  
 September zu vermieten. Anzfragen Via Carlo  
 Desfranceschi 44, ebenerdig links.  
 1998

**Eine schöne elegante Wohnung** bestehend aus vier  
 Zimmern, Kabinett, Küche, mit allem Komfort ist in einem  
 neuen einständigen Hause sofort zu vermieten. Via  
 S. Martino 65.  
 2004

**Unmöbliertes Zimmer** mit separatem Eingang so-  
 gleich zu vermieten. Adresse  
 in der Administration.  
 2008

**Deutsche Bedienerin** wird gesucht zur Aushilfe. Doc-  
 kumentation nur nachmittags 3 Uhr.  
 Adresse in der Administration.  
 1986

**Sofort zu vermieten** möbliertes Kabinett. Via San  
 Martino 24, 1. Stod.  
 2013

**Zu vermieten** Wohnung bestehend aus 2 Zimmern,  
 Kabinett und Küche, Wasser, Gas.  
 Via Tartini 41, 1. Stod.  
 2016

**Herrschaftswohnung** im 1. Stod, 4 Zimmer, Küche,  
 Speiseküche, Bad, gemauerte  
 Gas- und elektr. Licht, mit  
 Zubehör zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 39.  
 2017

**Zimmer**, Kabinett, Küche, Gas und Wasser, sogleich  
 zu vermieten. Via Dignano 34 (Konrad  
 Karl Egner).  
 2028

**Zu vermieten** großes möbliertes Zimmer mit Veranda.  
 Via S. Martino 24, 2. Stod, rechts.  
 2021

**Freundliche, große Wohnung** mit 6 Zimmern, Keller,  
 Veranda, Bad, großer,  
 Küche, Dienstbotenzimmer, Keller, Boden und Garten,  
 für 1. Oktober zu vermieten. Via dell' Ospedale 20.  
 2026

**Möbliertes Zimmer** mit Küchenbenutzung gesucht.  
 Näheres an die Administration  
 dieses Blattes.  
 2029

**Kleine Wohnung** ab 15. September oder 1. Oktober  
 gesucht. Anträge an die Admini-  
 stration d. Bl.  
 2027

**Schulmädchen** (Mil-Beamtenstochter) von auswärts,  
 12 Jahre alt, wird bei besserer, mög-  
 lichst deutscher, feiner Familie (Lehrer, Beamte etc.)  
 auf die Kost gegeben. Nähe Marineschulen erwünscht.  
 Ausführliche Offerte rashest an die Adm. d. Blattes.  
 360

**Schön möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Tar-  
 tini 21.  
 2031

**Neues Haus** ist in der Via Carlo Desfranceschi 42  
 zu verkaufen. Gut rentabel. Vermittler  
 ausgeholfen.  
 2032

**Deutsche Bedienerin** sucht tagsüber Stelle. Via  
 Nettuno 6, 1. Stod.  
 2033

**Haus zu verkaufen Via Flaccio 61** (Monte Costa-  
 gner) mit 18  
 großen und 2 kleinen Lokalen, geräumigem Hof mit  
 schönem Rosengarten; Zugang von zwei Straßen.  
 Das ganze Haus ist elegant eingerichtet und in  
 vollster Ordnung. Gas und Wasser im Hause. 2030

**Selbständige Köchin** wünscht Posten. Via Nettuno 6,  
 1. Stod.  
 2036

**Kellner** überspieltes Pianino in gutem Zustande,  
 sofortige Bezahlung. Offerten sub G. V.  
 poste restante Hauptst.  
 2037

**Verchiedene Bücher**, darunter viele Klassiker, billig  
 zu verkaufen. Via Dilla 3,  
 1. Stod links. Zu besichtigen 6-8 Uhr nachm. 2041

**Zu vermieten** 3 sehr schöne, sonnige Wohnungen  
 mit schöner Aussicht und aller Be-  
 quemlichkeit ausgestattet, bestehend aus 3 Zimmern  
 und Küche. Via S. Carlucci 37, 2. St.  
 2038

**Elegant möbliertes Zimmer** eventuell mit Kost vom  
 15. September zu ver-  
 mieten. Via Epulo 14, Mezzanin.  
 2035

**Deutsche Bedienerin** sucht Stelle. Via Refazio 28,  
 1. St.  
 2034

## Für Oesterreich-Ungarns See- geltung.

Beiträge zur Klärung der Marine Verhältnisse  
 von Vizeadmiral Prof. Frh. von Zedina. R. 2.—  
 Vorrätig in der  
 Schinner'schen Buchhandlung (E. Madler).

**Wichtig für Brautpaare!**      **Wichtig für Hotels!**

# Helena

Spezialschrank für schmutzige Wäsche.  
 Zierde in jeder Wohnung, auch als  
 Vorzimmerkasten. — D. R. P., österr.-  
 ungar. und ausländische Patente.  
 Nachahmung strafbar.

**Helena - Wäscheschrank-**  
 Gesellschaft m. b. H. 219  
 Wien, XVIII/1, Edelhofgasse 36.

In der II. intern. Kochkunst-Ausstellung mit  
 der silbernen Medaille prämiert.



**Diebstahl, Mißbrauch ausgeschlossen!  
 Annehmlich für jede Hausfrau!**



### Seltene Gelegenheit!

650 Stück um nur Kr. 3.75.

Eine prachtv. vergoldete 36-fünfbige Präzisions-Uhreruhr samt Kette, genau gehend, wofür 3 Jahre garantiert wird, 1 moderne seidene Herrenkrawatte, 3 St. f. Sacktücher, 1 Herrenring mit imit. Edelstein, 1 Zigarrenspitze mit Bernstein, 1 eleg. Damenbroche (Neuheit), 1 pracht. Taschentuch, 1 Toilettspiegel, 1 Leder-Geldportemonnaie, 1 Taschmesser mit Borricht, 1 Paar Manschettenknöpfe, 3 Brustnadeln alles Doublegold mit Patent-Holz, 1 herzig. Silberalbum, enthaltend 36 Silber, die schönsten der Welt, 5 Zug-Gegenstände, große Feinheit für jung u. alt, 1 überaus nützl. Briefsteller, 20 Korrespondenzgegenstände und noch 550 Stück div. Gegenstände, im Ganze unentbehrlich. Alles zusammen mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, kostet nur Kr. 3.75. Versandt gegen Nachnahme durch den „Uhrzentral-Versand“ F. Windisch, Krakau Nr. A. NB. Für Nichtpassendes Geld retour.

### Neuer Stadtteil!

Erstklassige Baugründe am Monte Paradiso, Monte Rizzi, Monte Cappelleita, Verudastrasse, zu sehr günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen erbeten direkt an den Eigentümer Konrad Karl Exner, Bureau in Triest, Via Ruggero Manna Nr. 3. 820

### Autotaxameter

Standplatz vor dem Marinekasino.

Bei telephonischen Bestellungen bediene man sich sowohl tags als auch nachts der Nr. 181.

Hochachtungsvoll, die Unternehmung Franz Bislat.

### Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotic : Pola

Man verlange nur Original weissen Wermut

### „High-Life“.

General-Repräsentanz für Österreich

S. Clai, Pola. 201

### Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegsmagazin (Tramwayhaltestelle). 290

Die patentierten aufeinander und  $\therefore$  nebeneinander verbindbaren  $\therefore$ .

### Original-Reformkästen

bleiben trotz Nachahmungen das Vollkommenste, zur geordneten, staubfreien Aufbewahrung von

Akten, Schnellheftermappen, Noten, Manuskripten, Drucksachen, Preislisten, Zeitungen, Papieren jeder Art, Mustersachen, zur Anlegung ganzer Registraturen usw.

und sind durch ihre solide, sachgemäße, saubere Arbeit und überaus leichte, bequeme Handhabung längst ein

**unentbehrliches Hilfsmittel**

für

**Kaufmännische Büros, Behörden, Rechtsanwälte, Banken, Versicherungsgesellschaften, Auskunfteien**

u. s. f.

im In- und Auslande geworden.

Zu haben bei der Firma Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Karli I.

58. Jahrgang. Das 58. Jahrgang.

### Neueste aus Wien und aller Welt

bringt die Wiener Oesterreichische

### Volks-Zeitung

Sie erscheint mit ihrer Lokalausgabe in mehr als 137.000

Exemplaren und veröffentlicht jede Woche eine hochinteressante, illustrierte

### Familien-Unterhaltungs-Beilage

welche Novellen, Gedichte, Scherz, Sinnprüche, ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Schach-Heilung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratis-Prämien etc. enthält

Täglich erscheinen viele

### wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane,

die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden, ferner werden heitere Wiener Skizzen und Blaudereien, gediegene Feuilletons und Humoresken von hervorragenden und beliebten Schriftstellern, Waren- und Börseberichte, die Aefungungslisten aller Lose etc. veröffentlicht.

Interessanten und gediegene Lesestoff enthalten die Spezial-Abdrücke:

### Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land- und forstwirtschaftl. und pädagogische Rundschau.

Die Abonnentenpreise betragen: für tägliche Vorkosten (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich Kr. 2.70, vierteljährlich Kr. 7.00, für zweimal wöchentliche Auslieferung der

**Samstag- und Donnerstag-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform) ausföhrlich Wochenchau etc.)

vierteljährlich Kr. 2.00, halbjährlich Kr. 5.00, ganzjährlich Kr. 11.-

für wöchentliche Auslieferung der reichhaltigen **Samstag-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform) ausföhrlich Wochenchau etc.)

vierteljährlich Kr. 1.00, halbjährlich Kr. 3.00, ganzjährlich Kr. 7.15.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probennummern gratis.

Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstraße 16.

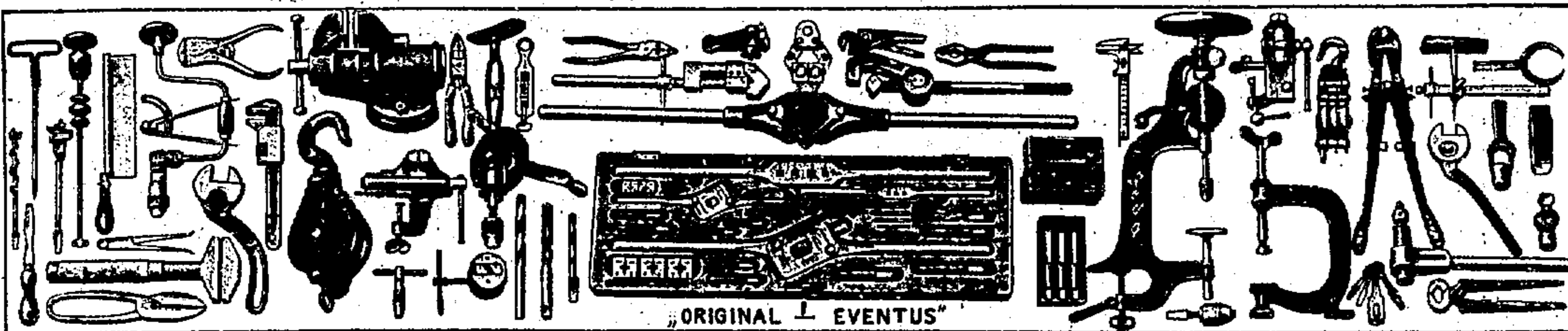
### Eisen-, Metall- und Porzellanwarenhandlung Joh. Pauletta, Pola

Port'Aurea Nr. 3

POLA

Telephon Nr. 192

127



„ORIGINAL - EVENTUS“

Spezialität sämtlicher Werkzeuge für Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Elektriker, Monteure, Installateure, Tischler, Maurer und sämtliche andere Handwerke, in allen Größen und Qualitäten zu den verschiedensten konkurrenzlosen Preisen.

### Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.)

„Uff! Die Hitze“, stöhnte Erling Hagedorf und löffelte schnell die Schale mit Eis, die aufwartende braune Mallorcaerin ihm reichten. Dann streckte er behaglich die Beine unter den Tisch und forderte den Verwalter auf:

„Na, nun man los, mein Junge. Der Schreck ist Dir wohl nicht schlecht in die Gebeine gefahren, als Du die Ankunft des Prinzen erfährst, und meine holde Gegenwart scheint Dich, wenn ich mir Dein Verhalten überlege, nicht gerade übermäßig begeistert zu haben?“

Jamos y Cole, der im Reitanzug war, starrte finster vor sich hin und spielte nervös mit der Karte, die vor ihm auf dem Marmortische lag.

„Ich habe nicht übel Lust, alles hier im Stich zu lassen und wieder das Hasenpanier zu ergreifen“, bemerkte er düster, „umso mehr, da ich untrügliche Zeichen habe, daß man mich verfolgt, daß es jemand gibt, der mein Versteck abnt. Aber es ist etwas in mein Leben getreten, das alle meine Gedanken wild aufpeitscht, wenn ich daran denke, welche Schuld auf meiner Seele lastet.“

„Sei! Du bist doch nicht etwa verliebt?“ „Frage nicht, Erling. Ich weiß es selber nicht, aber das weiß ich, daß ich mich schäme, einst. Feige, aus Furcht vor Strafe geflohen zu sein, um damit mein und der Meinen Leben zu vernichten.“

„Ja, aber Menschenkind, was willst Du denn tun? Willst Du etwa nach Deutschland zurückkehren und Dich einfach den Behörden stellen? Du weißt, daß ich Dir früher selber dazu geraten habe, jetzt halte ich es für zu spät.“

Im übrigen traue ich meinem hohen Herrn, dem Prinzen gar nicht. Wenn er auch, als er Dich zu sich befohl und Du ihm so ernst und sachlich, ohne mit der Wimper zu zucken, über die Verwaltung nötigen Auskünfte gabst, wozu ich die Notizen machte, nicht ein Wort fallen ließ, das mich beunruhigen könnte, bemerkte ich doch, daß er Dich unausgesprochen fixierte. Als Du gegangen, sagte er zu mir:

„Sie haben mir ja gar nicht mitgeteilt, bester Graf, daß Ihr Freund und Schützling ein Deutscher ist. Im übrigen gefällt er mir außerordentlich und es würde mich sehr interessieren, etwas Näheres über ihn zu hören.“ Das hieß natürlich: Ich erwarte, daß Du mir jetzt reinen Wein einschenkst. Aber ich stellte mich dämlich und entgegnete:

„Mein Freund hat mein Wort, über seine Verhältnisse zu niemand zu sprechen. Hoheit

wußten das und haben bisher immer diese Wünsche respektiert.“

„Ja doch, ja doch, lieber Hagedorf“, gab der Prinz zurück. „Es würde mir auch gar nicht einfallen, darauf zu fragen, aber der Mann interessiert mich, wie gesagt. Meinem Sie nicht, daß man ihm, wenn er Vertrauen zeigte, helfen könnte?“

Ich zuckte die Achseln, denn ich wußte wirklich nicht, wie ich mich da herauswinden sollte. Der Prinz aber schloß mit einem Zeichen der Entlassung.

„Wir werden ja sehen. Vielleicht können Sie Ihrem Freunde einen Wink geben, daß ich es gern sehen würde, wenn er sich nicht ganz unserem Kreise entzieht. Er hat ja hier vollständige Bewegungsfreiheit, wie er sie wünscht, und ich kann ihn, da er mein Wort hat, nicht zwingen, in unseren Kreis zu treten. Aber wer weiß, wenn er unsere Wünsche kennt, gibt er vielleicht doch seine Reserve auf.“

„Ich konnte nur schnell drei Verbeugungen machen, so perplex war ich. Denke doch, Ralph, welche Chancen für Dich, wenn der Prinz sich für Dich interessiert!“

Jamos y Cole winkte abwehrend mit der schneigen Hand.

„Nein, nein, Erling! Laß das! Ich weiß, Du meinst es gut, aber ich muß erst in mir selber zur Klarheit kommen. Je mehr ich über

die Vergangenheit nachdenke, je klarer treten einzelne Vorgänge hervor, und ich reihe ein Glied an der Kette, die mich ins Verderben riß, an das andere. Aber bis zum Schlußstück bin ich noch nicht gekommen. Aber Du kannst meinem Prinzen melden, daß ich jederzeit zu seiner Verfügung stehe.“

„Ralph, Du wolltest, Du könntest?“ rief der Graf warm und streckte dem Freunde über den Tisch herüber beide Hände entgegen.

„Ja, ich will der Gefahr ins Auge schauen. Ich will mich nicht mehr feige verkrühen. Die Last, die fürchterliche Last will ich abschütteln, Klarheit will ich haben oder zugrunde gehen!“

„Na, Gott sei Dank, daß Du nun endlich zur Einsicht kommst, mein lieber Junge“, lachte der Graf, das einzig Nüchliche bei der Sache ist nur, daß der Prinz, von anderer Seite erfahren könnte, wessen man Dich beschuldigt. Dann wären wir beide geliefert und ich könnte gleich mit Dir los in die Fremde ziehen. Na, ich hätte ja nichts dagegen, wenn ich dann nicht auf Mare von Lübben endgültig verzichten müßte. Wie findest Du übrigens die Hofdame?“

Jamos y Cole drückte die Augen zu. „Du liebst sie?“ fragte er mit argemomenem Gleichmut. „Sieht sie denn Dich auch?“ (Fortsetzung folgt.)